

Liechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Rundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr., vierteljährlich 1 Fr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Österreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Fr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr. Vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckerei J. Kuhn in Buchs (Rheinthal). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsteil für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzuliefern, und zwar erstere spätestens bis jeden **Mittwoch mittags**.

Baduz, Freitag

N. 2.

den 10. Januar 1913.

Amtlicher Teil.

Z. 4727/12.

Edikt.

Ueber Vinzenz Bed in Triesenberg, Hs. Nr. 27 wird wegen Geisteskrankheit im Sinne des § 273 a. b. G. B. Kuratel verhängt und dessen Vater Simon Bed als Kurator aufgestellt.

Fürstl. liechtenst. Landgericht

Baduz, am 5. Jänner 1913.

Rundmachung.

Die für das Jahr 1912 zu entrichtende Klassensteuer kann bis 22. Jänner ds. Js. während der gewöhnlichen Amtsstunden direkt an die ffl. Landeskasse abgeführt werden.

Nach Verlauf dieses Termines erfolgt der Einzug durch die Gemeindefiskus.

Fürstliche Kassenverwaltung

Baduz, am 8. Jänner 1913.

gez. Keller.

Rundmachung.

Die sämtlichen Bäckermeister Liechtensteins haben im Wege der Gewerbevereinschaft am 1. Jänner 1913 eine Zusammenkunft abgehalten und dabei folgenden Beschluß gefaßt:

Auf Grund der Folgen der Gesetzes-Verordnung vom 27. Nov. 1912 Nr. 4 sind die Bäckermeister gezwungen eine Veränderung ihrer Brotpreise eintreten zu lassen. Nach eingehender Aussprache hat man sich geeinigt den Tarif der Feldkircher Bäcker anzunehmen die mit ähnlichen Vorschriften arbeiten.

Es stellen sich also die Brotpreise ab 1. Jan. 1913 wie folgt:

Weißes Brot	à	Rg. 44 Hl.
Halbweißes Brot	à	40 "
Roggenbrot	à	38 "
Türkenbrot	à	38 "
Säulbrot	à	20 "

Jeder Anwesende bestätigt dies durch seine Unterschrift.

Ed. Ritter, Mauren.
Arnold Gassner, Schaun.
Ferd. Nigg, Baduz.
Kabar Weißhaupt, Triesenberg.
Frz. Jos. Hasler, Eschen.
Joh. Steger, Balzers.
Hub. Dingg, Schaun.
Peter Amann, Baduz.

Gottl. Gassner, Triesenberg.
Frz. Jos. Bed, Triesenberg.
Franz Bahr, Triesenberg.
Konsumverein Schaun.

Bäckermeister Matt aus Mauren, der auch dafür gestimmt, hat vor Unterzeichnung des Protokolls die Versammlung verlassen.

Für die Gewerbevereinschaft

Schaun, am 1. Jänner 1913.

St. Wächter,
Genossensch. Vorstand.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1912.

Die Sylvesterglocken sind verklungen und das Jahr 1912 mit allen seinen Freuden und Leiden, erfüllten und getäuschten Hoffnungen, ist in das Meer der Vergangenheit versunken. Mit gemischten Gefühlen ziehen wir die Jahresbilanz und das Ergebnis derselben ist, besonders für den Bauer, nicht erfreulich. Im Frühjahr waren die Aussichten auf eine gesegnete Ernte noch günstig, aber der Sommer mit seinen fortwährenden Regengüssen und den wenigen bleichen Sonnentagen machte die schönsten Hoffnungen zerschanden und den Rest gaben noch die früh eingetretenen Herbstfröste. Unter diesen Witterungsverhältnissen gedieh das Heu zwar reichlich, aber die Qualität desselben reicht kaum an mittelmäßig heran; dasselbe gilt auch von den übrigen Feldfrüchten. Unter der abnormalen Witterung hatte auch die Landwirtschaft viel zu leiden und schwere Schäden zu verzeichnen. Die Alpen mußten daher schon zu Anfang des Monats September entleert und das Vieh von den noch nicht einmal fertig eingebrachten Wintervorräten ernährt werden. Infolgedessen schwinden die ohnehin wenig gehaltreichen Heustöcke frühzeitig dahin und wenn das Frühjahr nicht außerordentlich günstig wird, so ist Futtermangel in sichere Aussicht zu nehmen, was im Hinblick auf die anderen Lebensmittelpreise erhöhte Bedeutung gewinnt. Ausgleichend wirkt in dieser Hinsicht, daß unser Land bisher seuchenfrei blieb und daß das Vieh fortwährend zu hohen Preisen verkauft werden konnte.

Der Weinbau endlich hatte sowohl im Quantum als auch in Qualität eine vollständige Mißernte zu verzeichnen, wie wir sie seit mehr als einem halben Jahrhundert nicht erlebt haben.

Diese Jahresergebnisse sind nicht geeignet unter der häuerlichen Bevölkerung eine gehobene Stimmung zu erwecken, denn ein so magerer Ersatz für soviel Arbeit, Mühe, Sorgen und Kosten wirkt entmutigend. Doch sehen wir uns um, so finden wir, trotz der vielen Schatten des verfloffenen Jahres, doch auch einige Lichtblicke. Vor elementaren Verheerungen, sowie vor ansteckenden Seuchen und Krankheiten blieb unser kleines Waterland gnädig verschont.

Die Baumwollindustrie hielt sich, trotz des drohenden Kriegslärms und der allgemeinen politischen Unsicherheit soweit aufrecht, daß Arbeitseinschränkungen und Lohnrückgang nicht vorgekommen sind und der in dieser Branche beschäftigten Arbeiterschaft ihr täglicher Verdienst und gutes Auskommen gesichert blieb; und wenn auch der Gang von Handel, Gewerbe und Stickerei manches zu wünschen übrig ließ, so sind doch gänzliche Stockungen nicht eingetreten. Auf dem Gebiete der Landesverwaltung war das abgelaufene Jahr nicht fruchtlos. Am 7. Juli feierte unser Ländchen den 200jährigen Gedenktage des Anschlusses der ehemaligen Grafschaft Baduz an das fürstl. Haus Liechtenstein. Zum würdigen Gelingen des schönen patriotischen Festes taten Landesverwaltung, Festausschuß und Volk ihr Möglichstes und es gestaltete sich die Feier zu einer imposanten Huldigung für unsern allverehrten Landesfürsten und das ganze fürstliche Haus. In seiner Herbstsession erledigte der Landtag unter anderem die umfangreichen neuen Zivilprozeßgesetze, sowie das Gesetz über die Verlassenschaftsgebühren und bewilligte verschiedene Subventionen zu Gunsten öffentlicher gemeinnütziger Zwecke an Gemeinden, Genossenschaften und Private. Lassen wir unsere Blicke über die engen Grenzen unseres lieben Waterlandes hinausschweifen nach den von der wilden Kriegesfurie durchtobten Balkanländern, wo eine Zeitspanne von wenigen Wochen genügte, blühende Landschaften in eine Wüste zu verwandeln, wo Städte und Dörfer niedergebrannt, die unglückli-

Von Baduz nach dem schottischen Hochland.

19

Eine Reisekette von J. B. Büchel, Kanonikus.

Nach an demselben Abend machten wir dem Bischof v. Argyll, der in Oban residiert u. zugleich Pfarrer von Oban ist, unsere Aufwartung. Da unser Hotel mitten im Städtchen, die Wohnung des Bischofs und seine Kathedrale aber am nördlichen Ende desselben stehen, konnten wir im Durchgehen einen großen Teil des Ortes betrachten. Die Straße führt am Meere entlang, ist sehr schön breit und mit einer Mauer gesäumt. Oban breitet sich in Form eines Halbmondes um die Bucht aus und lehnt sich an eine Kalkfelsenkette sehr malerisch an. Es stehen viele moderne Bauten da, wie es sich für einen Ort großen Fremdenverkehrs ziemt, und das viele Grün der Gärten und schattigen Anlagen gibt dem ganzen Wilde Leben und Freundlichkeit. Im Nordenden schließt auf einer Felsenecke hart am Ufer stehend eine ephemerumranke, hochragende, gewaltige, trockige Burgruine den Aus-

blick ab, einst die Königsburg der ältesten Herrscher von Schottland. Eine andere Burgruine erhebt sich über Oban. Ueberhaupt ist Schottland ganz übersät mit solchen Trümmern, ein Beweis, daß es da einst wild und kriegerisch zugegangen sein muß, was auch die Geschichte bestätigt.

Am Nordende Obans steht ein Bretterhaus, etwas breit aber niedrig und mit einem Kreuz gesäumt. Darauf zeigte man uns, als wir der bischöflichen Kirche nachfragten; das bescheidene Wohnhaus daneben, wie alle Häuser durch einen Garten von der Straße getrennt, ist die bischöfliche Wohnung. Eine Dienerin, die Nichte des Bischofs, führte uns in ein Spechzimmer, ein einfach möbliertes Zimmer zu ebener Erde. Nach kurzer Zeit erschienen der Prälat, ein ehrenwürdiger Greis, der unseren Bischof und auch uns zwei Begleiter freundlich willkommen hieß. Merkwürdig war, daß nun zwei Bischöfe einander gegenüber saßen, die den gleichen Namen Georg und auch den gleichen Geschlechtsnamen Schmiel hatten, obwohl der eine ein Schwei-

ker, der andere ein Schottländer ist. Der greise Bischof erzählte uns über den Stand seiner Diözese. Diese reicht über die vielen kleinen Inseln und ziemlich weit ins Land hinein. Die Landschaft heißt Argyll; darum hat auch der Bischof den Titel: „Bischof von Argyll und den Inseln.“ Sein Bistum zählt aber nur 13,000 Katholiken, die auf den Inseln zerstreut leben, sehr arm sind und mit Fischfang und etwas Viehzucht ihr Dasein fristen. Es sind aber keine Konvertiten, sondern uranfängliche, von der Reformation unberührte Katholiken, die ihren Glauben durch alle Zeiten treu bewahrt haben. Hier in Oban wurde erst vor 30 Jahren mit dem katholischen Gottesdienst wieder begonnen. Damals diente das Empfangszimmer, in dem wir uns eben befanden, als Gottesdienstslokal für die wenigen Katholiken von Oban. Später nahm die Zahl derselben immer zu und der Konvertit Lord Bute erbaute ihnen dann auf seine Kosten die jetzige hölzerne Kirche. Wir besuchten nun dieselbe. Sie hat, wie schon gesagt, nur Wände aus dicken bemalten Bret-